

war ihnen dieses Feuer weniger lästig, als das Büchsenfeuer der in einer Schlucht postierten Jäger, welches Leute und Pferde verwundete und tötete. Da diese Jäger zwischen Bäumen versteckt waren, so konnte ihnen die Reiterei nicht beikommen. Ein ganz zufällig an der Straße vorübergehendes Detachement französischer Infanterie, von einem Offizier geführt, griff auf Verlangen des sächsischen Befehlshabers diese Jäger an und verjagte sie. Bei einer Attacke fielen 2000 Mann vom Regiment Vacquant nebst 2 Fahnen in die Hände der Sachsen, und da der feindlichen zurückeilenden Batterie sogleich eine Abteilung Kürassiere nachsetzte, so wurde auch noch eine Kanone genommen.

Das Gros der Reiterei Murats hatte schon etwas früher zwischen Gompitz, Pennrich und der Ziegelei die in Karrees sich zurückziehenden Infanteriemassen der Division Mezko und der Brigade Mumb eingeholt; diese setzten ihren Rückzug fort, um Pennrich und die Höhe zu gewinnen. Allein die französischen Reiterattacken begannen jetzt, und zwar nicht nur in der Fronte, sondern auch im Rücken der Österreicher. Da sich aber Pennrich bereits in den Händen der Franzosen befand, so blieb den Österreichern keine Aussicht zum Entkommen übrig. Sie waren abgeschnitten, von Artillerie beschossen und von Kavallerie umringt und sahen sich daher, da ihre Feuerwaffe versagte, zum Gewehrstrecken genötigt. Es ergaben sich in dieser Gegend die Regimenter Beaulieu, St. Julien, Rainer und Lusignan. Rechnet man hierzu die schon hinter Gorbitz und bei Altfranken gefangen genommenen Karrees, besonders aber alle die einzelnen Trupps, welche noch im Laufe dieses Tages, theils freiwillig, theils gezwungen, sich in dieses Schicksal fügten, so sind dadurch, ohne Übertreibung, gegen 15000 Mann aus den Reihen der vor Dresden befindlichen österreichischen Armee getreten.

Die Truppen des isolierten linken Flügels waren demnach gegen 2 Uhr taktisch vernichtet. Der Rest derselben zog sich nach dem Plauenschen Grunde hinunter, durchschritt ihn in der Gegend von Potschappel bis Deuben, passierte daselbst die Weißeritz und zog sich von hier auf die Dippoldiswalderstraße.

Die Franzosen verfolgten die auf der hohen Freiburgerstraße flüchtenden Reste und brachten noch viele Gefangene von dort zurück. Den Weg in den Plauenschen Grund schlugen die Franzosen jedoch nicht ein, sondern blieben zum Theil auf den Höhen von Pesterwitz stehen, entweder weil sie glaubten, auf frische Truppen zu stoßen, oder weil sie vielmehr hofften, beim Verfolgen der Hohenstraße auf das von Freiberg her kommende Klenausche Korps zu stoßen, da man noch nicht wußte, daß dieser General den Weg über Tharandt genommen hatte. Noch weniger aber war den Franzosen bekannt, daß General Klenau, nachdem er die Unfälle der Alliierten vernommen, in dieser Zeit bis Hainsberg vorgeschritten war und sich von da mit dem Gros seines Korps über Eckersdorf und Rabenau der Dippoldiswalderstraße zugewendet hatte.

Derjenige Teil der französischen Reiterei, welcher nach der Gefangennahme der österreichischen Karrees Gorbitz passiert hatte, marschierte nach Altfranken zu auf, und da die Österreicher in dieser Zeit den Ort noch besetzt hielten, beschloß hier eine französische Batterie das Dorf und den nach Pesterwitz ziehenden Feind, worauf französische Infanterie gegen